

Deutsche Wacht



Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.56, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.90, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Anzeigenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 64.

Cilli, Sonntag den 10. August 1890.

XV. Jahrgang.

Cilli, 9. August.

Die Führer der Rechten scheinen allesammt so miteinander ausspannen zu wollen. Das erste Zeichen zur Copitulation gab Fürst Alois Liechtenstein, der schon vor längerer Zeit die Flinte in's Korn warf. Der Zweite war der alte Kieger, der in dem bekannten Briefe an den Herausgeber eines mährisch-tschechischen Parteiorgans die unumstößliche Absicht kundgab, sich vom politischen Kampfsfelde für immer zurückzuziehen. Und nun geht durch die Blätter die Kunde, daß sich auch Fürst Karl Schwarzenberg und Graf Richard Clam-Martiniz ganz ernstlich mit dem Gedanken tragen, die geräuschvolle parlamentarische Arena mit dem Stilleben auf ihren Herrschaften zu vertauschen. „Es wankt die gesammte Rechte,“ mit angeichts dieser Nachrichten das „Grazer Volksblatt“ aus, „und man braucht auf Ueberreichungen eigentlich nur in der Richtung geht zu sein, daß die bisherige Majorität etwa noch noch aufrecht erhalten bliebe.“ Wir brauchen wohl nicht erst ausdrücklich zu sagen, daß es der Sieg des Jungtschechenthums ist, was den Herren allen in die Krone gefahren.

Schwarzenberg und Richard Clam-Martiniz! Ihr Rücktritt würde die Waffenstreckung des Feudalabels von Böhmen bedeuten, und die jungtschechische Bewegung würde sich mit diesem Erlolge sogar ein Verdienst erworben haben. Seit drei Decennien haben diese Nachkommen deutscher Adelsgeschlechter vom Rheine und aus dem Frankenwalde an dem Wiederaufbaue des tschechischen Staatsrechtes gearbeitet, nur um die längst begrabene Ständeversammlung wieder zum Leben zu erwecken; seit dreißig Jahren haben sie an der nationalen Blut der Tschechen gehärtet und geblasen, nur um mit Hilfe derselben den junkerlich-concordatlichen Staat wieder herzustellen. Und die Alttschechen waren ihnen so sehr zu willen, daß die Feudalen mit ihrer Hilfe

Alles erreicht hätten, was sie erreichen wollten: die confessionelle Schule, das Concordat, die Ständeversammlung und so fort mit Grazie.

Gegen diese Zumuthung hat sich nun der tschechische Volksgeist aufgebäumt, er hat es von sich gewiesen, das Staatsrecht aus den Händen der Feudalen zu erhalten, und die Feudalen können sich jetzt mit Muße den Abgrund ansehen, an welchen sie glücklich gelangt sind, indem sie zu Verräthern am eigenen Volke wurden und dasselbe mit slavischen Knappen bekämpften. Schwarzenberg war bekanntlich der Urheber der traurigsten Epoche in der neueren Geschichte Böhmens, denn er war es, der durch sein unqualifizierbares Auftreten den Landesculturrath gesprengt und die Deutschen zum Verlassen der Prager Landstube gezwungen hat. Richard Clam war mäßiger, sein Name steht sogar unter dem Protocolle der Wiener Ausgleichs-Conferenzen. Der Rücktritt des Grafen Clam würde also nebenbei auch noch die Bedeutung haben, daß ihm der Ausgleich heute nicht mehr durchführbar scheint. Aber wer glaubt denn heute noch an das Zustandekommen des deutsch-tschechischen Ausgleichs!

Dürfen es die Deutschen wahrhaftig mit Genußthung begrüßen, daß das Bündnis der Tschechen, des stärksten Stammes unter unseren Slaven, und der Feudalen in die Brüche geht, so kann man es auch vom Standpunkte des Gesamtstaates keineswegs bedauern, wenn die Namen Carl Schwarzenberg und Richard Clam der Vergessenheit anheimfallen, denn so unheilvoll diese Männer in Böhmen gewirkt haben, ebenso unheilvoll war ihre Thätigkeit für ganz Oesterreich. Die unseligsten Perioden der Neuzeit knüpfen sich an die Partei, deren Hauptstützen die beiden Herren waren: die Sibirungsperiode, das Jahr 1866, die Hohenwart-Episode und schließlich die heutige Aera. Daß mit Clam-Martiniz wieder einer der Bürgen des Ausgleichs,

„außer Obligo“ tritt, ist nun schon ganz gleichgültig. Mattusch zieht sich zurück, denn er sieht, daß die Tschechen andere Wege wandeln als er. Kieger liegt auf seinem Gute im Sommerschlaf, seine Partei zerstäubt sich in alle Winde, seine Mannen gehen mit fliegenden Fahnen zu den Jungtschechen über. Unter solchen Umständen ist es denn vollkommen egal, ob auch Clam-Martiniz geht oder ob er bleibt: Feldherren ohne Armeen sind nicht viel werth. Die Schwarzenberg und Clam haben ihre Rollen in Böhmen zu Ende gespielt, möge es mit ihnen auch im Gesamtstaate für immer zu Ende sein!

Rundschau.

[Die tschechische Bewegung in Böhmen richtig zu beurtheilen,] muß darauf hingewiesen werden, daß die panslavistischen Regungen in ihr wieder mächtiger als je sich geltend machen. Schon neulich brachten die „Narodni listy“ einen Artikel, worin sie zur Erlernung der russischen Sprache an Stelle der deutschen auffordern und den engeren Zusammenschluß aller Slaven unter Rußlands Führung als dringend nothwendig erklären. Beim 25jährigen Jubiläum des Königgräzer Sokol (Turnverein) aber, welches unlängst stattfand, hielt der durch die Pariser Soloffahrt hinlänglich bekannt gewordene jungtschechische Abgeordnete Podlipny eine große Rede, worin er unter großem Jubel der Anwesenden die panslavistische Idee pries und die nächstjährige Landesausstellung für das Slaventhum forderte. Man erinnert sich hiebei der Reise, welche der Alttschechenführer Kieger einst nach Rußland machte, um dem Czaren die Huldigungen des Tschechenvolkes in Oesterreich zu Füßen zu legen, und man begreift daher, daß die jezige russenfreundliche Gährung im Jungtschechenthum für die

Ein Abenteuer des Taghabenden.

„Batterie-Commandobefehl vom 16. August 1878. Der Zugführer Jakob Fingerl wird wegen Hintanzetzung der Dienstvorschriften mit vierzehntägigem Kasernarreste bestraft. Kurz, Hauptmann m. p.“

Dieses Edict hatte der beim Befehlsausgeben amtierende Feuerwerker den versammelten Unterofficieren vom Zugführer aufwärts in dienstlichem Tone verlesen und nun commandierte er: „Abtreten!“ worauf er das Befehlsbuch geräuschvoll zusammenklappte und mit großen Schritten der Batteriekanzlei zueilte.

Zugführer Fingerl, der den ihn auf vierzehn Tage in die Qual eines Kasernarrestes verbannenden Strafbefehl in strammdienstlicher Haltung, ohne mit einer Wimper zu zucken, angehört, stieß seinen Schleppsäbel mit Ingrimme auf den Ziegelboden und machte seinem Groll durch ein schnaubendes „Himmelfixlauden!“ Luft. Daß der „Alte“, so wurde unser Hauptmann allseits benamset, ganz gegen seine Gewohnheit es diesmal mit der Strafe so eilig hatte, gieng ihm wider den Strich; sonst ließ er nach der beim Rapport erfolgten Untersuchung des strafbaren Falles immer einige Tage vergehen, ehe er das Strafausmaß höchstehändig in das Befehlsbuch mit lapidaren Zügen einschrieb; heute

aber folgte ganz unerwartet dem Gerichte die Strafe.

Kopfschüttelnd und vor sich hinbrummend begab sich der Verurtheilte auf sein Zimmer, welches ich, damals erst seit einigen „Brodtagen“ Corporal, wie man im Militärjargon zu sagen pflegt, mit ihm und meiner Kameradschaft vom zweiten Zug theilte. Wir waren in der Franz Josefs-Kaserne dislocirt, unser Mannschaftszimmer lag in dem Trakte, welcher sich an der Dominikanerbastei hin gegen den Franz Josefs-Quai ausdehnt, die Fenster unseres Quartiers lagen genau dem „Auwinkel“ gegenüber, fast in gleicher Höhe mit dem Straßenniveau, von diesem aber durch den von einem Eisengeländer begrenzten seichten Graben getrennt. — — —

Fingerl war in seinen „Kobel“, einem für den Zimmercommandanten mittelst Vorhängen abgegrenzten Raume, in welchem sich dessen Bett, ein Tischchen und ein Sessel befinden, getreten, und begann sich, immer noch halblaut schimpfend, zu entkleiden. Ich hatte gerade „den Tag“, war also „Taghabender“ — in Deutschland sagt man „Unterofficier du jour“ — und war mit meinen Dienstesabzeichen, Czako, Cartouche und Revolver angethan, was mich jungen Unterofficier mit großem Selbstbewußtsein erfüllte, womit allerdings auch ein klein wenig

Eitelkeit verbunden war. Das Raffeln des Säbels, das helle Klirren der Sporen bereitete mir damals noch ein ungemessenes Vergnügen, und darum schritt ich auch, stolze Blicke auf meinen Waffenschmuck werfend, in dem großen Zimmer auf und ab.

Auf diesem Spaziergange führte mich mein Weg knapp an Zugführer Fingerl's Kobel vorbei; zufällig zwischen den Vorhängen hindblickend, gewahrte ich zu meinem Erstaunen, wie der Kasernarrestant im Begriffe war, seine „Extramontur“ anzulegen.

Neugierig wollte ich näher treten, als mich Fingerl ersuchte, zu ihm zu kommen.

„Den Alten muß der Teufel geritten haben, daß er sich mit seinen lumpigen 14 Tagen so getummelt hat,“ hub er an; „übrigens würde ich mich einen Pflöckerling darum scheeren, wenn er einen Tag zugewartet hätte, aber heute mir einen Kasernarrest auf den Buckel zu pöhlen, gerade heute zu Hause bleiben zu müssen, die Freude kann ich dem Alten nicht machen,“ und dabei schnallte er, mit seiner Toilette zu Ende, den zierlichen Salonsäbel um, der mit einem langen, seidenen Porte-épée geschmückt war.

„Wie — was, Du willst ausgehen?“ fragte ich mit ungläubiger Miene.

„Natürlich, natürlich,“ bestätigte Fingerl, „ich gehe aus, wie Du siehst,“ und streifte die

„Alten“ nichts Abschreckendes hat, um deren massenhaften Uebertritt zu den „Jungen“ aufzuhalten. Und mit solchen Führern konnte man zehn volle Jahre gegen die staatsstrauen Deutschen regieren und wird es auch fernerhin thun, wenn die Tschechen dies nicht gar zu schwer machen!

[Aus dem tschechischen Lager.] Eine jungtschechische Demonstration größeren Styls scheint noch vor dem Wiederzusammentritt des böhmischen Landtages erfolgen zu sollen, denn die „Narodni Listy“ deuten an, daß noch einmal in entscheidender Stunde die gesammte tschechische Wählererschaft die alttschechischen Abgeordneten — wohl nur jene, die noch zum Ausgleich stehen — auffordern werde, ihre Mandate niederzulegen, oder Hand in Hand mit den Jungtschechen zu gehen. Eine Kundgebung in dem Organ des mährischen Abgeordneten Fanderlik, in der den Tschechen „in dieser Zeit der drohenden Krise“ als das Allervernünftigste gerathen wird, zu „einer einzigen neuen Partei zusammenzutreten“, da die „vollständigste Einigung in Wien am meisten imponieren und sehr vieles noch abwenden könnte, was in Zukunft droht,“ wird auch bereits von der „Politik“ nachgedruckt, welches Blatt übrigens erklärt, daß auch durch Concessionen, wie der letzte Erlaß an die Oberlandesgerichte „das böhmische Volk für das Ausgleichswerk absolut nicht zu gewinnen sei.“ Es gebe nur ein Mittel, den Sturm zu beschwören, den die unglückselige Deutung und praktische Durchführung der Ausgleichsvereinbarungen in Böhmen entseffelt hat: die Gewährung verlässlicher Garantien für die Wiedereinsetzung des böhmischen Volkes in sein volles, staatsgrundgesetzlich verbürgtes Recht. — Mein Liebchen was willst Du noch mehr?

[Die Uebergabe Helgolands an das Deutsche Reich] erfolgt heute, Samstag. Die Verwaltung der Insel wird vorläufig durch einen Reichscommissar geführt werden.

[Dem russischen Eisenbahnwesen] wird neuestens von militärischer Seite erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet. Auf allen strategischen Eisenbahnlinien, welche der Regierung unterstehen, sollen fortan die Stellen der Maschinen, Heizer, des Zugpersonals u. A. mit Militärpersonen aus den Eisenbahn-Bataillonen besetzt werden. Bei den Directionen der Eisenbahnbrigaden sollen besondere Schulen zur Vorbereitung leitender Chefs der Lokomotiv-Depots, aus den Officieren der Sappeur-Truppen werden besondere Curse bei dem Petersburger Technologischen Institut eröffnet werden.

[Die russische Regierung] verlangt von den Nachthabern in Sophia die Frei-

lassung des im Proceffe Paniza verurtheilten russischen Unterthanen Kalubkow. Die bulgarische Regierung soll geneigt sein, diesem Begehren zu willfahren.

[Die Verats für die neu creirten bulgarischen Bischöfe in Macedonien,] welche in Uesküb, Ohrida und Köprülü residieren werden, sind seitens der Pforte ausgehändig worden. Damit ist die leidige Angelegenheit, wegen welcher sich die russische Diplomatie beträchtlich echauffiert hatte, beigelegt.

[Der Auswanderung nach Südamerika] wird jetzt auch in Frankreich erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet. In einer der letzten Sitzungen der Kammer verlangte ein Abgeordneter, die Regierung solle die Auswanderungs-Agenten streng überwachen. Der Minister Constans erklärte darauf, er habe Befehl erteilt, alle unerlaubten Verlockungen zur Auswanderung der Staatsanwaltschaft anzuzeigen, und er habe die Präfecten angewiesen, allen Auswanderungslustigen klar zu machen, welche Gefahr sie liefen, wenn sie auf die Vorspiegelungen der Agenten hörten, und ihnen zu rathen, lieber nach den französischen Colonien auszuwandern. Fremde Auswanderungs-Agenten würden ausgewiesen.

[Das englisch-französische Ueber-einkommen] mittels welches die Errichtung des englischen Protectorates über Zanibar und Mascat anerkannt wird, ist bereits unterzeichnet worden. Die Gegenleistung Englands besteht darin, daß es in Betracht des französischen Protectorats über Madagascar seine Consuln daselbst dem Cequatur der französischen Regierung unterwirft und überdies eine bestimmte französische Einflusssphäre in Afrika in der Verlängerung der französischen Besitzungen in Algier, am Senegal und am Niger anerkennt.

[Präsidentenwechsel in Argentinien.] Wie aus Buenos-Ayres gemeldet wird, hat der bisherige Präsident der Republik, Celman, die Demission gegeben. Sein Nachfolger ist Pellegrini, dessen Amtsantritt freudigst begrüßt wurde.

Locales und Provinciales.

Cilli, 9. August.

[Personalnachrichten.] Der Kaiser hat gestattet, daß der frühere Jahaber und Leiter der Handels-Lehranstalt in Marburg, Peter Resch, das Ritterkreuz des päpstlichen St.-Gregor-Ordens annehmen und tragen dürfe. — Der Spiritual und provisorische Leiter des Priester-Seminars in Marburg, Karl Fribovsek, wurde vom Kaiser zum Domherrn des Lavanter fürstbischöflichen Cathedral-Capitels ernannt. — Der Bezirksgerichtsadjunct in Völkermarkt, Dr. Alfred Schmid, wurde zum Ger-

Ich muß sagen, daß mir diese Erklärung einleuchtete; dennoch konnte ich mich einer Beängstigung nicht erwehren, wenn ich den Fall einer unvernünftigen nächtlichen Inspection in Erwägung zog, deren Folgen nicht nur Fingerl, sondern auch meine Person als „Taghabenden“ treffen müßten, wenn ich dessen eigenmächtige Entfernung nicht pflichtschuldig zur Anzeige brachte.

Gegen letztere Eventualität sträubte sich wieder mein kameradschaftliches Gefühl und der Stolz, von einem Vorgesetzten, der Zugführer Fingerl trotz aller Kameradschaftlichkeit war, in's Vertrauen gezogen zu werden, und so beschloß ich denn, mich in's Unvermeidliche zu fügen und, wenn es sein mußte, den Unwissenden zu spielen.

Fingerl, der mittlerweile jedes Stäubchen von seiner schmucken Uniform sorgfältig entfernt hatte, gab mir noch die Versicherung, längstens um 11 Uhr nachts nach Hause zu kommen, und rasselte sporenklirrend, als ob es so sein müßte, guten Muthes davon. —

Der Abendrapport war vorüber, die letzten Klänge der Retraite verhallten zwischen den himmelhohen Kasernenmauern, nach und nach erloschen die Lichter in den Mannschaftszimmern und bald herrschte in dem Steinkolosse tiefste Ruhe, die nur ab und zu von den Tritten der Wachen einsörmig unterbrochen wurde.

richtsadjuncten beim Kreisgerichte in Cilli, der Steueramtsadjunct Eduard Daimer zum Controlor ernannt. — Dem Assistenten der Grazer Finanz-Landes-Casse, Moriz Bafalaf, wurde aus Anlaß seiner Veretzung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und ersprießlichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz verliehen.

[Cillier Musikverein.] Da das für morgen, Sonntag, angelegte große Concert zugunsten der Vereins-Kapelle im „Waldbaus“ nicht möglich ist, so findet es im Hotel „Elefant“ statt. Das in zwei Abtheilungen zerfallende Programm ist sehr reichhaltig; neben bedeutenden Classikern, wie Haydn, Beethoven, Mendelssohn, Wagner, Grieg und anderen, enthält es auch Werke beliebiger populärer Componisten, so daß allen Schichten der Bevölkerung entsprochen wird. Dieser Umstand, wie auch die Verstärkung der Kapelle durch die vorzüglichen Kräfte unserer V. L. Dilettanten, endlich der wohlthätige Zweck lassen einen recht zahlreichen Besuch erhoffen. Der Eintritt beträgt per Person 30 kr. für eine Familie von vier Personen 1. fl., ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen. Kinder zahlen die Hälfte. Anfang 7 Uhr abends.

[Ein Festzug in Cilli.] Die Arbeiter an den Costümen und Festwagen für den am 17. d. Mts. stattfindenden Festzug schreiten, wie man uns mittheilt, rüstig vorwärts. Bezüglich der Petroleumgasbeleuchtung wurde ebenfalls bereits der Abschluß gemacht und trifft der Gasapparat schon am Mittwoch in Cilli ein. Karten für Tribünenplätze werden nächste Woche von Dienstag ab erhältlich sein.

[Wendische Feste.] Wie gegnerische Blätter mit großer Wichtigthierei verkünden, beabsichtigt man auf wendischer Seite, nicht nur in Marburg, sondern auch in Cilli ein „großes“ slavisches Fest zu feiern. Aus allen Theilen „Sloveniens“ und auch aus Croatien sollen Theilnehmer herangezogen werden, und an dem Sokolofeste in Cilli soll insbesondere auch der Ugramer Sokol sich betheiligen. Es muß ein ganz eigenes Vergnügen sein, sich politischen und nationalen Segnern als Gäste aufzudrängen. Was damit jedoch bewiesen werden soll, ist nicht recht klar. Daß es Leute gibt, welche sich zur wendischen Nation bekennen, bezweifelt doch niemand, und daß davon stets einige Hundert zu haben sind, um zur Noth ein Fest zu feiern, kann doch auch niemanden überraschen. Wenn man aber glaubt, mit einigen Duzend Männern, welche wendische Lieder singen, oder mit fünfzig rothen Hemden die verschliffene Reputation der Berdalen wieder auffrischen oder den Deutschen imponieren zu können, so ist man doch ein wenig im Irrthum. Wie weit übrigens die Unverfrorenheit der Segner geht, zeigt die Thatfache, daß sie

Ich hatte beim Scheine der Zimmerlampe meinen vorgeschriebenen Frührapport bis auf die Rubrik: „Vorfällenheiten während der Nacht“ ausgearbeitet, einigemal die Kunde in der Dislocation gemacht und hierauf aus Lampenweile dem Schnarchconcerte gelauscht, welches meine Zimmerkameraden anzustimmen begannen, um endlich ein Lehrbuch für den Artillerie-Unterricht zur Hand zu nehmen, über dessen interessanten Inhalt ich sanft einschlimmerte.

Plötzlich — ich mochte eine Stunde geduldet haben — schreckte mich ein klirrender Ton aus meinem Halbschlummer. Emporfahrend, sehe ich eine große Gestalt im Rahmen des offenen Fensters austauschen, und ehe ich mich — noch schlaftrunken — beinmen konnte, war sie mit einem gewaltigen Satz in's Zimmer gesprungen. Mit Schrecken erkannte ich in dem Eindringling den Zugführer Jacob Fingerl. Mit zwei Sprüngen war er mitten im Zimmer und — schwupp! hatte er das Licht ausgeblasen. „Im Gotteswillen“, stammelte ich, noch immer ganz perplex durch die Plöghlichkeit des Geschehenes. „Still, keinen Laut“ zischte Fingerl leuchtend, „der Alte ist mir auf den Fersen!“ Die momentane Finsternis bannte mich an die Stelle, ich vernahm nur, wie der Zugführer sich in rasender Eile die Uniform vom Leibe riß, daß die Metallknöpfe klingend auf den Boden sprangen, — dann noch ein Aufstöhnen bei

Handschuhe über die widerspenstigen Finger, daß die Näthe knisterten.

„Aber bedenke,“ warf ich schüchtern ein, „bedenke . . .“

„Ich bedenke nichts,“ schnauzte mich Fingerl an, daß ich vor Schreck beinahe umgefallen wäre, „ich muß, verstehst Du, Jüngling, ich muß heute ausgehen, und wenn ich mich durch eine Compagnie Deutschmeister durchhauen sollte!“

„Bevor Du dich großen Unannehmlichkeiten aussetzt, könntest Du doch vielleicht irgend einen freien Kameraden ersuchen, für Dich den dringenden Weg zu machen,“ schlug ich ihm in meiner Beklemmung vor.

Zugführer Jakob Fingerl sah mich hierauf von der Seite mit einem Ausdruck von Mitleid und Spott an, der mir das Blut in die Wangen trieb, was er sofort bemerkt haben mochte, denn er legte seinen Arm um meine Schulter und sagte gemüthlich: „Na, damit Du's weißt, Kleiner (so war mein Spitzname), morgen ist meiner Kathi Geburtstag, und da habe ich ihr am Sonntag versprochen, sie heute auf eine Unterhaltung zu führen, begreifst Du jetzt?“

Ich machte stumm eine bejahende Geste. „Na, so segns,“ brummte Fingerl, seine Stimme dämpfend, „und nun kann ich doch die Kathi nicht sitzen lassen, und was Deinen Kath, einen Kameraden zuschicken, betrifft, so habe ich da meine eigenen Ansichten, verstehst Du?“

geleentlich des morgen in Marburg stattfindenden Sängerkongresses in die deutsche Stadt mit fliegenden dreifarbigem Bannern einziehen wollten. Natürlich wurde dies vom Stadtrath verboten, und der gegen dieses Verbot von den Bewakern eingebrachte Recurs wurde von der Statthalterei abgewiesen. Die wendischen Sänger werden also ihre Banner kein zuhause lassen müssen. Was die Theilnahme des Ugramer Sokol an dem Feste in Cilli anbelangt, so ist es vielleicht am Platze, daran zu erinnern, daß seinerzeit dem Marburger Gesangsverein die Betheiligung an einem Sängerkongresse in Warasdin von der Behörde verboten wurde und daß er an der Grenze umkehren mußte. Die Croaten genießen, schon ihrer Gastfreundschaft wegen, auch unter den Deutschen Sympathien; wenn sie als Freunde kommen, sind sie willkommen, halten sie's mit unseren Gegnern, dann eben nicht. Als eine pikante Neuigkeit verzeichnen wir das umlaufende Gerücht, daß der Obmann des Cillier Sokol, Dr. Wretschko, vor mehreren Jahren in Brünn einer der deutschesten Deutschen gewesen sein soll.

[Die Vertretung der Gemeinde Umgehung Cilli] wählte letzten Mittwoch den Gemeindevorsteher und die Gemeinderäthe. Zum Gemeindevorsteher wurden Herr Glinský, zu Gemeinderäthen die Herren Mathäus Cocej, Josef Jeffernigg, Franz Lipovšek und Johann Supanz anzuwählen. Die Gewählten sind natürlich Anhänger der clerical-slavischen Richtung. Wohl bekomm's!

[Die Neuwahl der Bezirksvertretung Sonobitz] hat gestern begonnen, wird heute fortgesetzt und am Montag beendet. Gestern wählte der Großgrundbesitz, selbstverständlich durchwegs im deutschfortschrittlichen Sinne. Es wurden die Herren Alois Walland aus Oplotniz, Franz Poffelt aus Poglet, Ludwig Müller aus H. Geist, Karl Teppej, und Gustav Wukoscheg aus Rettschach, Franz Kunej aus Oplotniz, Antoa Jalkin und Josef Puonik aus Weitenstein, und Franz Kokol aus H. Geist gewählt.

[Der Tüferrer Männergesangsverein] veranstaltet nächsten Sonntag um 1/2 9 Uhr abends unter Mitwirkung der Kapelle des Kaisers Franz Joseph = Bades im Garten des Hotels Horiat zu Tüffer seine Sommer = Liedertafel. Das Programm enthält folgende Vocal-Vorträge: „Heute ist heut“ von Weinzierl, „Waldesweise“ von Engelsberg, „Komm' auf d' Alm“ von Orendt, „Nachtzauber“ von Storch, „s Herzlad“ von Koschat und „Waldeszauber“ von Abt.

[Hy me n.] Wie wir der uns zugewandenen Anzeige entnehmen, findet am 16. d. M. in Schönstein die Trauung des Fräuleins Miji Woschnagg mit Herrn Josef Domladisch aus Mürtsch-Feistritz statt.

[An Volksschulen in Steiermark] wurden angestellt, und zwar als Oberlehrer

Anton Krall in Spielfeld; Josef Dobnik in Ponigl; Alois Nieder in Aflenz; Johann Krainz in Andritz; Alois Drescher in St. Marein am Pöckelbach und Josef Topolnik in Hausmannstätten. — Als Lehrer: Heinrich Picher in Niederschöckel; Matthias Bayer in Köflach; Johann Schenk in Baierdorf; Josef Hübner in St. Marein bei Neumarkt und Josef Topolovšek in St. Nikolai ober Tüffer. — Als Lehrerinnen: Anna Pitter in Bruck; Marie Ferstenjak und Adele Machnitsch in der Umgebung von Pettau. — Als Unterlehrerin: Friederike v. Cathrein an der Mädchen-Bürgerschule in der Reesgasse in Graz. — Als Unterlehrer: Ruppert Schaffler in Kottenmann. — Anna Husschmid wurde als Lehrerin weiblicher Handarbeiten für die Volksschule in St. Egid in W. B. bestellt und Oberlehrer Gabriel Gauhöfer in den bleibenden Ruhestand versetzt.

[Ein Siegel der Marktgemeinde Sonobitz aus dem Jahre 1571] befindet sich in den Händen des Herrn Adalbert Walland. Ein uns vorliegender Abdruck des Siegels zeigt in sehr gelungener Gravirung das Wappen — ein sich bäumendes Pferd auf einem Schilde — und die Umschrift „Markt Gannawitz 1571“.

[Aus Rohitsch = Sauerbrunn] liegt uns folgender Bericht vor: Zugunsten des talentierten Schüglings der Frau Erzherzogin Marie Valerie improvisierte Frau Auguste Ludovici am 4. d. Mts. ein Concert, welches sie und die als Gurgast hier weilende Sängerin Frau Hermine Kary mit dem Vortrage eines reizenden Duetts und mehrerer Lieder unterstützten. Der achtjährige Poldi Spielmann trug mit anerkannter Technik und wohlgeübtem Ausdruck zwei kleine Phantasien von Mozart und Haydn, ein Notturmo von Field und eine Romanze von Spohr vor. Jede Nummer fand beifälligste Aufnahme und als der kleine Zukunfts-Kubinkstein zum Schlusse des Concertes die Serenade, welche er seiner Protectorin gewidmet, spielte, lohnten ihn stürmischer Applaus und mehrfache Hervorrufe. — Der Vermählungstag der Frau Erzherzogin Marie Valerie wurde hier mit einem Festgottesdienste und mit einem Fest-Concert, welches am Abend im Curialon veranstaltet wurde, gefeiert.

[Die gründende Versammlung der Ortsgruppe „Oberkrain“ des Vereines „Südmärk“] findet nächsten Sonntag in Weisensfeld statt. Der uns vom Gründungsausschusse zugefandene Einladung entnehmen wir die Tageseintheilung, welche wie folgt lautet: 8 Uhr 40 Minuten früh: Begrüßung der Teilnehmer auf dem Bahnhofe Weisensfeld-Matschach, dann Wanderung zu den Seen und Einnahme des Frühstückes alldort; 1 Uhr nachmittags: Gemeinsames Mittagmahl im Gasthause „Zur Post“; 3 Uhr nachmittags:

Kräfte trat ich in dienstlicher Haltung vor ihn: „Herr Hauptmann, ich melde mich gehorsamst als . . .“ „Schon gut!“ „Wo zum Teufel stecken Sie denn?“ — „Herr Hauptmann, ich“ —

— „Halten Sie gefälligst das Maul, antworten Sie, wenn Sie gefragt werden!“ „Beim Abdrapport Alles zu Hause gewesen?“ „Jawohl Herr Hauptmann.“ „So, so“, höhnte der Alte grimmig, „auch die Kasernarrestanten?“ „Jawohl“, log ich, innerlich erstaunt über meine Unverschämtheit, erschrak aber sofort über den fürchterlichen Blick, den mir der Alte zuwarf, indem er dicht an mich herantrat und sein Gesicht so nahe an das meinige brachte, daß mich seine borstigen Barthaare an der Nase kitzelten. „Herr, ich weiß nicht, woher Sie die Frechheit nehmen, Ihrem Hauptmann in's Gesicht zu lügen“, brüllte er, daß es mir in beiden Ohren zu klingen begann, und dabei suchte er mir mit der Faust vor den Augen herum. Mir war himmelangst, ich würgte an einer Entgegnung, brachte aber kein Wort über die Lippen. Der Alte that einen tiefen Athemzug. „Leuchten Sie mir in das Zimmer des zweiten Zuges voraus!“ Klopfenden Herzens folgte ich dem Befehle. Schnurrstracks segelte der Hauptmann auf Fingerls „Kobel“ zu; vor dem Vorhange machte

Gründende Versammlung in den unteren Räumen des Gasthauses „Zum Stückl“; 4 Uhr nachmittags: Freie Unterhaltung auf der Schützenwiese neben dem Gasthause „Zum Stückl“, veranstaltet vom Laibacher deutschen Turnvereine und seiner Sängerrunde; 8 Uhr abends: Fest-Commer im Gasthause „Zur Post“, veranstaltet von der Ferialverbindung deutscher Studenten Krains.

[Ein kleines Reiseabenteuer] widerfuhr, wie man uns erzählt, jüngst zweien Herren aus Krain. Sie waren nach Mehadia gereist, und auf der Rückfahrt hielten sie in Belgrad an, um die Metropole Serbiens und auch das gegenüberliegende Semlin mit ihrem Besuche zu erfreuen. Die beiden Herren sind Jungslaven und sprechen demnach unverfälschtes Neuslovenisch. Sintermalen aber dieses, bekanntlich noch nicht gangbare Idiom mit russischen Ausdrücken überreichlich durchsetzt ist, wurden sie in Semlin — es kann das am Ende nicht einmal wundernehmen — für Russen gehalten, für russische Spione, und als solche hinter Schloß und Riegel gebracht. Es währte volle achtzehn Stunden, bis man auf telegraphischem Wege ihre Harmlosigkeit festgestellt hatte und bis sie aus der Haft entlassen wurden. Die Jungslaven mögen aus diesem brachtenwerten Falle die weise Lehre ziehen, daß man in Semlin nicht neuslovenisch sprechen darf, wenn man nicht achtzehn Stunden eingesperrt werden will.

[Die Wahlmännerwahlen in Kranten] sind, wie sich jetzt übersehen läßt, den Wahlbezirk Völkermarkt = Kappel = Bleiburg = Eberndorf ausgenommen, durchaus zu Gunsten der Deutschen ausgefallen. Im Wahlbezirk Einspieler's (Völkermarkt = Eberndorf) stehen den 21 deutschfreundlichen 34 perovatische Wahlmänner gegenüber, und die Deutschen können demnach auf einen Erfolg nicht rechnen, wenn nicht etwa die Blutthat von Arnoldstein manchen wendischen Wahlmann scheu gemacht hat. Vom Bauernbunde werden als Candidaten gegen Einspieler und Muri die Grundbesitzer Plechuznigg in Ruden und Mayerhofer vulgo Raffer in Griffen aufgestellt. Im Lavantthale, wo die Urwahlen günstiger ausfielen, als man erhoffte, werden vom Bauernbunde Josef Ottitsch zu Pichling und Leopold Pongraz, Bürgermeister in St. Andra, candidiert. Im Bezirke Villach werden drei Candidaten genannt und zwar die bisherigen Abgeordneten M. Drasch und Th. Tengg, denen sich als dritter Unterkofler aus Paternion zugesellen. — Die getreuen Knappen Einspielers geben sich alle erdenkliche Mühe, den blutigen Fleck, den der Schild der clerical-wendischen Partei in Arnoldstein erhielt, zu verwischen. Es ist dies zwar eine Sisyphusarbeit, allein wohl oder übel müssen sie sich doch hierzu bequemen. Mittel stehen der Partei genügend zur Verfügung und wo alle fehlschlagen, nimmt man das beliebteste her — die Verlogenheit. So wird

er halt und blickte mich mit triumphierender Miene an; wahrscheinlich hoffte er in meinem Gesichte eine Bestürzung zu lesen. Aber ich hatte mich bereits gefaßt und verzog keine Miene. Augenscheinlich enttäuscht riß er den Vorhang zur Seite. — Da lag Zugsführer Jakob Fingerl, das Bild friedlichster Ruhe, auf seinem Strohsack hingestreckt, die Decke bis an den Hals emporgezogen; seine Mundwinkel umspielte ein seliges Lächeln, welches auf einen glücklichen Traum schließen ließ. Der Alte starrte den Schlafenden mit weitgeöffneten Augen an, als sähe er ein Gespenst, sein Mund klatschte einigemal hörbar auf und zu, er rang sich nach Worten, um seiner Ueberraschung Ausdruck zu geben. Zu meiner Schande sei es gesagt, daß mich ein Etwas wie Schadenfreude erfüllte, als sich beim Alten die Verblüffung in allen Mienen wiederspiegelte, und mit einer gewissen Genugthuung ließ ich meinen zufriedenen Blick über den nun behaglich schnarchenden Kameraden streifen. Mit einemmale verkehrte sich meine Freude in starres Entsetzen. Mein Blick war auf eine Stelle gebannt, an welcher Fingerl's Parabelhose, zwischen Decke und Leintuch, wie ein Stück blauer Himmel inmitten von dräuenden Gewitterwolken, hervorlugte; wenn der Hauptmann sie

wie die „Fr. St.“ aus Villach berichten, dem einfältigen Volke erzählt, daß Schoier und andere Liberale gedungen worden seien, mit den conservativen Wählern anzubinden, daß somit die Liberalen selbst den Streit hervorgerufen haben und dann von den friedlichen Gesinnungsgeoffenen Einpielers zur Gartentür hinausgedrängt wurden, wobei Schoier durch einen unglücklichen Zufall (sonst sprechen sie doch stets von der Hand der Vorsehung) sein Leben eingebüßt habe. Ueber die Agitation der Geistlichkeit schreibt man der kärntischen „Bauern-Zeitung“ aus Unterkärnten unter anderem Folgendes: „Diese Herren sind sehr schlau; als Wahlmänner wurden nur solche Leute aufgestellt, die gut dressiert sind, die ihnen aus der Hand fressen, damit sie freie Hand haben in Bezug auf die Hauptwahl, und wenn sie wollen, so bringen sie den König Kalakau ebenso gut durch, als Einpieler und Muri. Zwar war einer unserer Gesinnungsgeoffenen am 13. v. Mts. auf dem Lator anwesend, der beim Dürnwirth stattgefunden hat. Mitten im feindlichen Lager, hat Herr Plechitschnig ihnen (nämlich den 10 oder 11 geistlichen Herren) die Niederträchtigkeit ihrer Handlungsweise vorgehalten und auf die Verläumdungen, die sie über den Bauernbund losgelassen, die gebührende Antwort gegeben. Ein großer Theil der Versammlung hat Herrn Plechitschnig auch beigestimmt, und wie sie das gesehen haben, wurde die Sitzung sofort aufgehoben. Aber was hilft das? Die Herren haben Tag und Nacht gearbeitet, sie sind nur so kreuzweis' gelaufen zu jedem Bauer, in jede Hütte, und auf der Kanzel haben sie sich nicht minder beflissen, für die Wahl zu agitieren. Wer aber hat von uns Bauern Zeit, jetzt in der dringendsten Arbeit überall herumzulaufen, und wer von uns hat auch die Macht des Wortes? Wir müssen überzeugen, die Anderen brauchen bloß im Namen Gottes das Wort zu nehmen.“

[Abermals eine erbauliche Geschichte aus Kärnten.] Am 30. v. M. — so erzählt die Villacher „Dtsch. Allg. Ztg.“ — kam es im Gasthause des Herrn Tschell in Wöllertmarkt zwischen dem Gutsbesitzer R. von Rustatt und dem Kaplan Lenz von Lainach wegen der abscheulichen Wählarbeit, welche letzterer bei den Wahlmännerwahlen be- thätigte, zu einer ziemlich heftig geführten Auseinandersetzung. Es waren mehrere Besitzer, zwei Lehrer und der Bürgermeister von Lainach anwesend. Da die Wahrheiten, welche R. sagte, keine Erwidrerung zuließen, stürzte der Kaplan, ein Messer in der Faust haltend, auf den fortschrittlich gesinnten R. los. Der Bauer Hudelist vulgo Peter trat mit folgenden Worten an den erregten Kaplan heran: „Herr Kaplan, wie können Sie sich unterstehen, R. mit dem Messer zu bedrohen! Ist es Ihnen an dem einen Morde in Arnoldstein zu wenig? Wollen Sie

auch noch jemanden umbringen? Soll noch mehr Blut fließen?“ Daraufhin verfehlte der Kaplan dem Bauer Hudelist einen Stoß mit der Faust auf die Brust, Hudelist zahlte mit gleicher Münze, worauf Seine Hochwürden dem Hudelist in's Gesicht spie, welche Höflichkeit der letztere ebenfalls kräftigst erwiderte. Hierauf zog sich der Kaplan zurück und verfügte sich auf jenen Stuhl, welchen bisher Hudelist eingenommen hatte. Dieser forderte den Kaplan Lenz nun höflich auf, seinen Platz zu räumen. Nachdem wiederholte Aufforderungen nicht fruchteten, riß Hudelist dem Kaplan den Stuhl unter dem Sitzfleisch weg und der geweihte Herr lag unter dem Tische, worauf er sich schimpfend entfernte. Solchen Schicksalen sind Priester ausgesetzt, die statt ihren Seelsorgerpflichten nachzukommen, in Politik machen und die Bevölkerung verhegen!

[Thierseuchen.] Nach dem neuesten amtlichen Ausweise herrschen in Steiermark: Rothlauf: in Donatiberg des Bettauer Bezirkes; Räude: in Michalosjzen des Bettauer und Hörberg des Ranner Bezirkes. — In Kärnten: Räude: in Paternion des Villacher Bezirkes; Raufschbrand: in Afriz des Villacher Bezirkes; Bältschenausschlag: in Molzbichl des Spittaler Bezirkes. — In Krain: Rog: in Zirkniz des Voitscher und in Reifniz des Gottscheer Bezirkes.

[Für die Hinterbliebenen Schoier's in Arnoldstein] ist uns nachträglich von Fräulein Linniger 1 fl. zugekommen. Wir hatten somit dem Gemeindebeamten in Arnoldstein im Ganzen 19 fl. 90 kr. abzuführen, und ist dies auch bereits geschehen.

Gerichtssaal.

IV. Schwurgerichtsperiode.

Gilli, 6. August. [Ein Banknotenmacher.] Vorsitzender: Herr LOR. Levizhnik, öffentlicher Ankläger Herr StAS. Trenz. Am 20. April l. J. erschien zwischen 7 und 8 Uhr abends, somit in der Dämmerungszeit, im Geschäftslocale des Kaufmannes Anton Stuchala in Laak bei Süssenheim ein den Anwesenden vollständig unbekannter Mann, welcher Stoff für ein Kleidungsstück zu kaufen wünschte. Das Kaufgeschäft wurde abgeschlossen und der Kaufmann wollte nun das Locale beleuchten, welcher Umstand den Käufer veranlaßte, das Geschäft, ohne den gekauften Stoff mitzunehmen und ohne zu bezahlen, zu verlassen und sich unmittelbar darauf in das Wirthshaus des Johann Gruschel zu begeben. Der Umstand, daß dieses letztere noch nicht beleuchtet war, hatte den lichtscheuen Mann angezogen. Er gieng sofort auf die Kellnerin Mathilde Kostez zu und ersuchte sie, ihm eine Zehnguldennote

— ich mit der Lampe hinterdrein bis zur Stiege, über welche ich leuchtete, bis seine Schritte im Hofe verhallten.

Ein Seufzer der Erleichterung entfloß mir, als ich die Lampe wieder auf den Tisch gesetzt hatte und in Fingerl's „Kobel“ trat. Fingerl war gerade damit beschäftigt die bald zum Verhängnis gewordene blaue Hofe abzustreifen. „Gut ist's gegangen, nichts ist geschehen,“ brummte er gemüthlich; „thut mir nur leid, daß der Alte so laufen mußte.“ „Der Hauptmann hat Dich also gesehen?“ fragte ich. „Natürlich,“ bestätigte Fingerl, „gesehen und erkannt. Ich will dir die Geschichte erzählen. Ich war gerade auf dem Wege in die Kaserne und schlenderte gemüthlich durch den Stadtpark, als ich bei einer Wendung des Weges plötzlich unseren Alten erblickte, der, keine sechs Schritte von mir entfernt, mir, augenscheinlich in bester Laune, entgegenkam. Seine Kappe saß unternehmend am rechten Ohr und er piffte leise vor sich hin. Umkehren war unmöglich, ich verlängerte daher meine Schritte und hoffte ihn unerkannt passieren zu können, indem ich beim Salutieren die Hand schügend vor das Gesicht hielt. Der Alte fuhr mit zwei Fingern zum Kappenrand wie immer. „Servu . . . He!“ machte er plötzlich. „Halt! Hören Sie nicht,

zu wechseln, welchem Ersuchen dieselbe nachkam und die Zehnguldennote, die sie im Zwielicht nur oberflächlich, ansah sodann verwahrte. Erst einige Stunden später entdeckte die Kasteuz, daß die eingewechselte Zehnguldennote falsch war. Mit diesem Betrage begnügte sich der Notenfälscher jedoch nicht, sondern er versuchte sein Glück weiter. Am 3. Mai l. J. wurde er in Gili bei Ausgabe eines Einguldenfalsificates ertappt und auch verhaftet, und der Verhaftete entpuppte sich als der 41 Jahre alte Tagelöhner Josef Medwed aus St. Stefan. Während der Untersuchung verlegte er sich anfänglich auf das Lügner, gestand aber schließlich ein, daß er nicht bloß in Gili, sondern auch bei der Kosten Guldenfalsificate ausgegeben habe und daß dieselben von ihm selbst angefertigt worden waren. Bei der in seiner Wohnung vorgenommenen Durchsicherung fand man die Utensilien zur Verfertigung falscher Bank- und Staatsnoten mit freier Hand, und auch Matrizen zur Anfertigung von Silberguldenstücken. Die Noten selbst waren jedoch derart unvollkommen — nur mit Bleistift und Bläuling — angefertigt, daß sie Jedermann auch bei nur oberflächlichem Anblick als falsch erkennen konnte. Dieser Umstand war es, der die Geschworenen nur die Frage wegen Uebertretung des Betruges bejaht ließ, wonach Medwed zum strengen Arrest in der Dauer von einem Monate verurtheilt wurde.

— 7. August. [Wilddiebe.] Vorsitzender Herr LOR. Reitter, öffentlicher Ankläger Herr StAS. Dr. Nemanic, Verteidiger die Herren Dr. Schurbi und Dr. Filipic. Es hatten sich zu verantworten: Der 29 Jahre alte Sägemeister Franz Ostruch aus Kott, der 33 Jahre alte Sägemeister Kaspar Serzen aus Lufania, der 17 Jahre alte Grundbesitzersohn Anton Grönik aus Planina und der 17 Jahre alte Holzersohn Karl Osonger aus Lufania, welche verschiedener Delicte beschuldigt wurden. In dem Jagdreviere des Fürsten Hugo Windischgrätz am Bacher war schon seit längerer Zeit beobachtet worden, daß Wilderer ihr Unwesen trieben; es konnten dieselben jedoch nie auf frischer That ertappt werden. Am 21. October v. J. streifte der herrschaftliche Waldheger Blasius Rejabel abends durch das Revier und sah am besten Wildwechsel einen Mann mit gespanntem Gewehre auf dem Anstande. Der Heger erkannte in dem Manne den berüchtigten Wilderer Ostruch, näherte sich ihm, konnte ihn jedoch nicht dingfest machen, da ihn derselbe noch rechtzeitig erblickte und sich flüchtete. Ueber Anzeige des Forstamtes wurde Ostruch vom Bezirksgerichte Sonobitz wegen versuchten Wilddiebstahles zu einer Woche Arrest verurtheilt, was in ihm einen erbitterten Haß gegen den Heger Rejabel wachrief, so daß er den Serzen wiederholt, jedoch vergeblich beredete, dem Heger aufzulauern und ihn zu erschießen, was das Verbreden der versuchten Verleitung zum Mordmorde insvolviert. Ostruch betrieb das Wildern aber nicht allein, sondern hatte seinen eifrigen Genossen eben an Serzen. Beide zogen zweimal mit den Burtschen

Unterofficier? Halt sage ich.“ Aber so leid es mir that, ich konnte ihm den Gefallen nicht thun und setzte mich in einen gelinden Trab; doch der Alte nahm die Geschichte ernst und raunte mir nach, dabei unaufhörlich fluchend, schimpfend und mich zum Stehenbleiben auffordernd. Jacob, dachte ich mir, jetzt zeig' einmal, daß du auch laufen und nicht nur reiten kannst, und so nahm ich denn meine Beine zusammen und lief was das Zeug hielt, bis mich der Alte in der Dunkelheit aus den Augen verlor. Daß der Hauptmann zur Thorwache rennen würde, darüber war ich nicht im Zweifel; deshalb wählte ich den Weg durch's Fenster. Natürlich meldete die Thorwache, daß Niemand passiert sei; darum meinte er, mein Bett leer zu finden, und war nicht wenig überrascht, den Zugführer Fingerl im besten Schläfe anzutreffen. Na, und jetzt wollen wir uns wirklich schlafen legen.“ Damit kroch er abermals in sein Bett und war bald darauf eingeschlummert. Ich aber setzte mich an den Tisch und blickte gedankenvoll auf den vor mir liegenden Früh-rapport. Die Rubrik: „Vorfällenheiten während der Nacht“ fiel mir in die Augen; entschlossen ergriff ich die Feder und zog durch den kergebliebenen Raum einen dicken Strich.

„Aut. Rundsch.“

bemerkte, waren wir verloren. — „Heilige Barbara, Schutzpatronin der Artillerie“, betete ich im Stillen, „beschütze uns dieses einzigmal,“ und dabei drehte ich die Lampe derart, daß auf die gefährliche Stelle ein Schattenstreif fiel. — Da sah ich den Alten die Decke ergreifen und über Fingerl's Brust zurückschlagen — in diesem Augenblicke hatte ich das Gefühl als ob mir das Herz langsam in die Kehle emporstiege — jeden Moment erwartete ich die Entdeckung des Frevlers. — Aber die heilige Barbara schien mein Stoßfeuerlein erhört zu haben, denn der Hauptmann trat vom Bette hinweg und ich be- eitete mich, den Vorhang herabfallen zu lassen. Eine Weile starrte er mich wortlos an. „Und er war es doch“, brach er auf's Neue los, „der alte Kurz täuscht sich nicht; er war es doch!“ — „Aber wie zum Teufel ist er in die Kaserne gekommen“, reflectierte er weiter; „die Thorwache sagt mir, es sei Niemand passiert!“

„Wie ist er in die Kaserne gekommen?“ Bei dieser Frage mußte ich mit allen Kräften der Versuchung widerstehen, nach dem Fenster zu schießen. „Ein Gesindel seid Ihr Alle, ein Gesindel, das seinen Hauptmann betrügt, aber ich will noch hinter eure Schliche kommen, so wahr ich der Hauptmann Kurz bin!“ Damit machte er kehrt und rannte wie besessen davon

Dsonker und Oriénik in das Windischgrätz'sche Re-
vier, wo sie Nehe schoßen und somit sich des Wild-
diebstales schuldig machten. Dsonker bereute jedoch
bald seine Mitwirkung und verpackte seinen Lehr-
meister Ostruch und Serßen die Gewehre, welche
sie von Dsonkers Vater unter Gewaltthätigkeiten be-
gehrt. Am 5. Juni l. J. erschien Ostruch bei
der Reuße des Valentin Dsonker und sagte zu dem
allein daheim anwesenden Weibe des Dsonker: „Die
Gewehre müssen wir bekommen, sonst bringe ich
zuerst Deinen Mann, dann Dich und Deine Kinder
um.“ Am 8. Juni erschien er abermals
und drohte dem alten Dsonker, ihn so lange zu
schlagen, bis er ihn umgebracht haben werde, wobei
er ihn an der Brust faßte und sagte, er werde ihn
erwürgen, also eine öffentliche Gewaltthätigkeit durch
Erpressung ausführte. Sämmtliche Wilderer haben
sich auch der Uebertretung des Waffenpatentes durch
unbefugtes Tragen von Waffen schuldig gemacht. Die
blästensten Zeugen wider Ostruch waren die beiden
Dsonker, während die Erhebungen und Aussagen
der übrigen Zeugen alle Thatumstände bestätigten,
so daß Ostruch und Serßen nach anfänglich hart-
nädigem Leugnen schließlich doch zum Geständnisse
schritten. Ueber Wahrspruch der Geschworenen wurde
Ostruch zu fünfjährigem, Serßen zu viermonatigem
und Oriénik zu sechswochigem schweren, mit Fasten
verschärften Kerker verurtheilt, hingegen wurde Dsonker
freigesprochen.

— 8. August. [Der Einbrecher.] Vor-
sitzender Herr LOR. Levizhnik, öffentlicher An-
wäger Herr StAS. Trenz. — Maria Berkovnik,
Enkeltochter des Grundbesizers und Wirtes Johann
Keg in St. Paul bei Pragwald, wurde in der
Nacht zum 17. Juni d. J. durch ein aus dem
dinerdigen Gastzimmer in ihre Oberhäls desselben
liegende Schlafkammer dringendes Geräusch aus dem
Schlafe geweckt. Sie stand auf, zündete ein Licht
an, gieng in den Hausflur nachsehen und fand zwar
das Hausthor verschlossen, die Thüre des neben dem
Gastzimmer befindlichen Stübchens aber offen und
das letztere beleuchtet. Nachdem sie ihr eigenes Licht
ausgelöscht hatte, gewahrte sie in dem Stübchen
einen Mann, der bereits mehrere Effecten in ein
Kästchen zusammenpackt hatte und eben im Begriffe
war, sich das im Aufsahkasten verwahrte Tagesgeld
zuzueignen. Das Mädchen holte den Stiefvater
herbei, der die Thüre des Stübchens rasch abschloß,
wodurch der Einbrecher, da das Fenster vergittert
ist, gefangen war. Das Mädchen rief hierauf die
Knechte herbei und nach deren Erscheinen stieß Rasch
die Thüre auf. Der Einbrecher hatte einen Revolver
bei sich, den er jetzt gegen die anderen emporhob,
indem er zum Ausweichen aufforderte. Beherzt machte
sich der Knecht Anton Baumgartner daran, den
Einbringling zu entwandern, wurde jedoch von Baum-
gartner, trotzdem dieser durch den Schuß verwundet
worden war, mit Hilfe des Franz Jamnik und des
Pilsy Lusié überwältigt und gefesselt. Bei dem
Löser — es war der 46 Jahre alte Schuhmacher
Karl Findeisen aus St. Paul, der erst kürzlich
aus mehrjähriger Strafbast entlassen worden war, —
sind man außer dem geladenen Revolver und
14 Stück Patronen auch verschiedene Einbruch-
werkzeuge. Er wurde wegen des Verbrechens des
versuchten Mordes und des versuchten Diebstales,
dann der Uebertretung des Waffenpatentes und der
Bogabundage angeklagt. Den Diebstahl, den unstaten
Wesenswandel, sowie den Umstand, daß er ohne
Befugnis Waffen getragen, gab Findeisen zu, leugnete
aber hartnädig, mit dem abgefeuerten Schuß Jemandem
nach dem Leben getrachtet zu haben. Sowohl die
Erhebungen, als auch die Zeugenaussagen ergaben
jedoch in jeder Richtung seine Schuld, und wurde
er im Sinne des Wahrspruches der Geschworenen
zum schweren, mit Fasten und hartem Lager ver-
schärften Kerker in der Dauer von neun Jahren
verurtheilt.

Volkswirtschaft.

[Gegen die goldene Internationale.]
Das „Thüringer Tagblatt“ bespricht in einer
Artikelserie die Mißwirtschaft und Gemein-
schädlichkeit des in den Händen einiger wenigen Spe-
culanten und Börsenener angehäuften und sich
vermehrten Großcapitals, in welchem es mit
Recht eine große Gefahr für die gesammte wirt-
schaftliche Entwicklung der einzelnen Staats-
weisen erblickt. Wir lassen die lehrreichen

Ausführungen des genannten Blattes nachstehend
folgen: „Nicht die Möglichkeit ist zu bekämpfen,
daß der einzelne sich Reichthümer erwerbe, wohl
aber die übertriebene Kapitalanhäufung im
einzelnen Besitze, die so weit geht, daß sie die
Gesamtheit beherrscht. Der Mensch im Staate,
der so reich ist wie der Staat selbst, ist eine
Gefahr für den Staat; seine Geldunternehmungen
können die der Gesamtheit mit Leichtigkeit
durchkreuzen. Das froche Wort der Madame
Rothschild: „Beruhigen Sie sich, es gibt keinen
Krieg, mein Mann gibt kein Geld her“, diene
dieser Behauptung zum Belege. Dabei ist wohl-
weislich ein Unterschied zu machen zwischen
einem Capital, das nur der Zinsen wegen zu-
sammengehalten ist, und einem Capital, das zu
seiner eigenen Vermehrung arbeitet. Das Haus
Rothschild ist eine ständige Gefahr für Europa,
denn das Haus Rothschild begnügt sich nicht
damit, reich zu sein, sondern es nutzt seinen
Reichthum aus, um mittelst desselben zu herrschen.
Der Frankfurter Rothschild hat vor dem Jahre
1870 die französische Kriegsanleihe unterstützt.
Ist das nicht tausendmal gefährlicher, als wenn
irgend ein Verräther dem französischen Kriegs-
ministerium damals die Pläne der Festungen
Mainz und Ehrenbreitstein verkauft hätte? Wer
hat nach dem Kriege für Frankreich die Kriegs-
entschädigung ausgebracht? Das Haus Roth-
schild. Wer hat das Jahr 1873 für Deutschland
heraufbeschworen, so daß ein französisches Blatt
ausrufen konnte: „Wir haben Deutschland auf dem
Geldgebiete geschlagen!“ Wer war das? Das Haus
Rothschild in Wien und in Paris. Die Orleans haben
die Macht der Rothschilde brechen wollen; es kam
unter Bontoug' Leitung das gesammte katholis-
orleanische Capital zusammen. Das Messer sah
dem Pariser Rothschild an der Kehle. Wegen
lumpiger 150 Millionen, die ihm Bontoug ab-
gejagt hatte, schoß sich ein Rothschild eine Kugel
durch's Hirn. Da that sich, durch den Schuß
erschreckt, die „gelbe Internationale“ zusammen,
die gesammten Häuser Rothschild und ihre
Knechte und Helfer erdrückten Bontoug und das
Capital der Orleans. — Ein Wink von Roth-
schild und die Börse geräth in Verwirrung, die
Papiere fallen und Tausende sind vernichtet. —
Wenn das keine Gefahr für die Sicherheit der
Gesellschaft, des Einzelnen und des Staates ist,
dann wissen wir, offen gestanden, nicht, was
gefährlich ist; wenn das nicht ungesunde Ver-
hältnisse sind, dann wissen wir nicht, was unge-
sund ist. Aus den wenigen hervorgehobenen
Thatfachen ergibt sich schon zur Genüge, daß
der Mißbrauch, den Rothschild und die ihm ver-
pflichtete „gelbe Internationale“ infolge der
Börsenjobberei mit dem Capital jahraus jahrein
treiben, ein der Gesamtheit schädigender ist.
In der Politik wie in den wirtschaftlichen An-
gelegenheiten der Völker, überall krißt sich das
Capital Rothschild's wie eine Made hinein:
ohne Rothschild darf keine Politik gemacht
werden. Wir sind nicht so grausam, das social-
demokratische Mittel der Enteignung als das
Heilmittel in diesem Falle anzupreisen. Wir
wollen nur zu bedenken geben, daß es endlich
an der Zeit sei, diese Volk und Staat in gleicher
Weise ausfaugenden Unregelmäßigkeiten der Börse,
die übertriebene, unsittliche Capitalanhäufung un-
möglich zu machen.“

Buntes.

[König Carl von Rumänien]
trifft am 15. d. Mts. zum Besuche unseres
Kaisers in Pischl ein und wird daselbst zwei
Tage verweilen.

[Deutscher Schulverein.] Die Vereins-
leitung schreibt uns: In der Sitzung am 5. d. M.
wurde den Ortsgruppen in Bielathal und Barzdorf
für namhafte Festerträge, der Ortsgruppe Reudel
für eine Spende, der Norddeutschen Wollkammerei
und Kammgarnspinnerei in Bremen des Herrn
Adolf Karger in Rabenau für eine namhafte Spende
anlässlich der Berehelichung seiner Tochter und dem
Landesverband Württemberg für eine weitere nam-
hafte Zuwendung im Anhang an die bei der dies-
jährigen Hauptversammlung übermittelte Gedankspende

der Dank ausgesprochen und der Bericht über die
erfolgte Beschickung der Landesausstellung in Graz
entgegengenommen. Die Herstellung des Schulhauses
in Masern wurde in Beratung gezogen, der Schule
in Salletitz eine namhafte Unterstützung für arme
Kinder gewährt und die Bauabrechnung für Böh-
Schumburg endgiltig geordnet. Ferner wurde für
die Schule in Probeitz eine Unterstützung für die
dortige Schulkirche bewilligt und die Entsendung des
Baureferenten wegen Durchführung der Schuler-
weiterung in St. Egidii und behufs Collaudierung
sowie Ausführung der Schulbauten in Rohitsch-
Sauerbrunn und Tüffer beschloßen. Schließlich ge-
langten Angelegenheiten der Vereinsanstalten in
Biskerndorf, Eisenberg, Theresienstadt, Röscha, Böh-
Schumburg und Iserthal zur Erledigung.

[Stellenausschreibung.] An einigen
Schulen des Deutschen Schulvereines kommen mit
Beginn des Schuljahres 1890/91 mehrere Unter-
lehrerstellen mit 400 fl. Gehalt und 100 fl. Schul-
vereinszulage zur Besetzung. Bewerber um diese
Stellen wollen ihre ungestempelten, mit dem Reise-
zeugnis belegten Gesuche ehestens an die Vereins-
leitung, Wien I. Bräunerstraße 9, einsenden.

[Land- und forstwirtschaftliche
Ausstellung in Wien 1890.] Die dritte
temporäre Obstausstellung in Wien findet vom 15.
bis 18. August 1890 für Sommerobst, nämlich
Apfel, Birnen, Pfirsiche, Pflaumen, Zwetschken und
alle andern zur Zeit reisenden Obstgattungen statt.
— Programme und Anmeldebogen sind vom Obst-
bau-Fachcomité in Wien, sowie von den landwirt-
schaftlichen Hauptgesellschaften in den einzelnen Kron-
ländern zu beziehen.

[Ein Erlaß über das Turnen.]
Das Unterrichtsministerium hat einen wichtigen
Schritt inbezug auf die Einführung des obligatorischen
Turnunterrichtes an den Mittelschulen gemacht, in-
dem es in einer Anzahl von Anstalten systemisierte
Lehrerstellen für den Turnunterricht creirte; bisher
wurde der Turnunterricht durch Hilfslehrer erteilt.
Sobald eine genügende Anzahl von geprüften Lehrern
argestellt sein wird, soll der Turnunterricht an den
Mittelschulen als obligat erklärt werden.

[Zehnter internationaler medici-
nischer Congress.] Aus Berlin wird unter
dem 4. d. Mts. geschrieben: Der ärztliche Congress
verspricht den glanzvollsten Verlauf. Aus allen Rich-
tungen der Windrose bringt jeder Zug hunderte von
neuen Teilnehmern und dürfte die Zahl der in
der Metropole des deutschen Reiches derzeit ver-
sammelten Aerzte mit 7000 nicht zu hoch bemessen
sein. Bereits am Samstag fand die Eröffnung der
mit dem Congresse verbundenen Ausstellung statt,
welche eine große Anzahl der interessantesten Objecte
in fachlicher und culturhistorischer Beziehung ver-
einigt. Die Tagesordnung für den Congress ist eine
außerordentlich reichhaltige. Die intensive Art und
Weise, in welcher das Militär-Sanitätswesen auf
dem Congresse vertreten ist, kennzeichnet zur Genüge
die Thatsächlichkeit des bewaffneten Friedens, mit
welcher jeder Culturstaat rechnen muß. Oesterreich-
Ungarn, Rußland, Portugal, Frankreich, Norwegen,
Holland, Italien, Egypten, ja sogar Chili und
Japan haben Militärärzte nach Berlin entsendet,
welche gemeinsam darüber berathen sollen, wie das
Unheil der Waffen gemildert werden kann. Im
Ganzen werden sich die Arbeiten des Congresses in
18 Sectionen vollziehen, deren Titel allein es be-
zeugen, daß kein Zweig der vielseitigen modernen
Medicin auf dem Programme fehlen wird: Anatomie,
Physiologie, Pathologie, Pharmakologie, Innere Me-
dicin, Kinderheilkunde, Chirurgie, Orthopädie, Gynä-
kologie, Neurologie und Psychiatrie, Augenheilkunde,
Ohrenheilkunde, Laryngologie und Rhinologie, Der-
matologie, Zahnheilkunde, Hygiene, medicinische Geo-
graphie, gerichtliche Medicin und Militär-Sanitäts-
wesen.

[Moderne Bettler.] Im Berliner Thier-
garten bleibt ein fein gekleideter Herr bei der Rousseau-
insel stehen, um einem jungen Mädchen nachzusehen.
In diesem Augenblick hört er Schritte und bemerkt
einen Bettler. Ehe dieser noch an ihn herangetreten
ist, ruft ihm der Stauer schon zu: „Ich habe
nichts!“ Da greift der Bettler in die Westentasche
und sagt: „Na, Männchen, daderdrum brauchen Sie
nich gleich zu verzagen. Hier haben Se gleich meinen
Zroschen und nu schnorren Se so sachte weiter.
Ihnen kann noch jeholken wer'n.“

[Der Gewohnheitslügner.] Anwalt: „Ich bitte den Zeugen, der soeben verhört wurde, nachträglich zu vereidigen.“ Präsident: „Warum? Zweifeln Sie an der Wahrheitsliebe desselben? — „Ja!“ — „Weshalb?“ — „Weil der Zeuge Jäger ist?“

[Engländer in Tirol.] Wirtin: „Bezaure, mein Herr, ich kann Sie beim besten Willen nicht unterbringen. Nur das Zimmer meiner Tochter ist noch unbesetzt, und Sie werden einsehen.“ — „Well, dann bitt' ich Sie um die Hand von Ihrer Fräulein Tochter!“

[Der Schreck!] Tante (Märchen erzählend): „Die junge Königstochter hatte im Keller einen Schatz vergraben.“ — Anna (zehnjährige „höhere Tochter“ wirft erschreckt ein): „Lebendig?“

[Von einem Berliner Kasernenhof.] Unteroffizier: „Müller, jehen Sie man ja nich 'mal in den Zoologischen Garten, sonst siecht Ihnen da das olle Rhinoceros un reklamirt Sie als unjeratenes Mied der Familie!“

[Ein Kennzeichen.] Fris: „Du, Hans, mir scheint, der Vater hat an Raufsch.“ — Hans: „So, hat er die Mutter ausgezankt?“ — Fris: „Nein, aber geküßt hat er sie!“

Correspondenz der Redaktion.

. . . in K a n n: In der nächsten Nummer.

Liste der Sommergäste in Cilli.

Graf Carl Stubid, Bureau-Chef der Südbahn i. P., mit Cousine und Dienstmädchen, aus Wien, Rathhausstraße Nr. 20.

Marie Buzić, Advocatens-Gattin, mit vier Kindern, aus Fiume, Neugasse Weber'sches Haus.

Michael Schallgruber, k. k. Marinebeamte i. P., mit Gattin und zwei Kindern, aus Triest, Theatergasse Nr. 9.

Rudolf Machan, k. u. k. Oberlieutenant, mit Gattin u. Tochter, aus Triest, Bahnhofgasse Nr. 15. Minna Gratochwilla, Private, aus Znaim, Herrngasse Nr. 24.

Josef Krippel, Verkehrs-Controllor der k. k. priv. Südbahn, mit Gattin und zwei Kindern, aus Kanizza, Bahnhofgasse Nr. 6.

Gräfin Mathilde Athens, aus Gradica, Ringstraße Nr. 16.

Graf Michael Bukowky, Rentier, mit Gattin, aus Graz, Herrngasse Nr. 25.

Baronin Albine Riesensfeld, Stiftsdame, aus Graz, Herrngasse Nr. 25.

Franziska Haly, Private, mit drei Kindern, aus Wien, Sannngasse Nr. 5.

Carl Schiam, Schriftsteller, mit Gattin und drei Kindern aus Wien, Herrngasse Nr. 25.

Mois Christ, k. k. Hofrath und Finanz-Bandes-Director, mit Gattin, aus Graz, Herrngasse Nr. 9.

Marie Edle von Zahony, Private, mit Tochter, aus Görz, Neugasse Nr. 14.

Rudolf Wollak, Advocat, aus Czakurn, Neugasse Nr. 9.

Peter Smöck, Ingenieur und Architect, mit Gattin, aus Wien, Ringstraße Nr. 18.

Marie Hanaukel, Institut-Vorsteherin, aus Wien, Herrngasse Nr. 2.

Rosa Adamus, Lehrerin, aus Laab bei Wien, Herrngasse Nr. 23.

Emilie Sedlmajer, Bahnbeamten-Witwe, mit Tochter, aus Laibach, Schulgasse Nr. 3.

Maria Lindner, k. k. Finanz-Bandescaffe-Controllors-Gattin, mit drei Kindern, aus Graz, Hermannsgasse Nr. 6.

Franz Ebler v. Perfa-Liebenwalb, k. u. k. Rittmeister, a. D., mit Gattin und vier Kindern, aus Görz, Wofaunplatz Nr. 2.

Maria Richter, Südbahn-Material-Verwaltersgattin, mit Tochter, aus Wien, Schulgasse Nr. 11. Franz von Ursprung, k. u. k. Hauptmann i. P., aus Wien, Laibacherstraße Nr. 10.

Gustav Kemp, k. ung. Professor, mit Gattin und zwei Kindern, aus Budapest, Brunngasse Nr. 6.

Emilie und Natalie Cramer, Private, aus Triest, Hotel „Elefant“.

Dr. Johann Bajk, k. k. Professor, mit Gattin und zwei Kindern, aus Wien, Hotel „Strauß“.

Josefine Ehrenstein, Private, mit Tochter, aus Wien, Hotel „Strauß“.

Clara Lewinsky, Majorsgattin, mit Tochter, aus Graz, Hotel „Strauß“.

Giuseppe Löw, Handelsmann, mit Gattin und Sohn, aus Triest, Hotel „Stern“.

Josef Stankofsky, k. k. Oberrechnungsrath, mit Gattin und zwei Kindern, aus Lemberg, Schulgasse Nr. 21.

Sofie Berza Edle von Leidenthal, Capitäns-gattin, aus Triest, Giselastrafte Nr. 20.

Franz Kav. Schneider, Controllor, der Oest.-Ung. Bank i. P., mit Gattin, aus Triest, Laibacherstraße Nr. 16.

Johann Bettener, Oberlehrer der Bürgerschule, mit Gattin, aus Triest, Laibacherstraße Nr. 16.

Franziska Novak, Hauptmannsgattin, Hermannsgasse Nr. 10.

Marie Hoffmann, Gymnasial-Directors-Gattin, mit zwei Töchtern, aus Triest, Schulgasse Nr. 11.

Vasentin Bobep, k. u. k. Major i. P., mit Tochter, aus Wien, Hauptplatz Nr. 17.

Anton Foerster, Musik-Director, mit Tochter, aus Laibach, Sparcassengebäude.

Hermine Penbl, Private, mit Tochter und Sohn, aus Graz, Schulgasse Nr. 13.

Raimund Bergfessel, Hauptmann-Rechnungsführer, aus Iglau, Schmiedgasse 13.

Unterkeiserische Bäder.

[Cur- und Fremden-Liste der Landes-Curanstalt Rohitsch-Sauerbrunn vom 31. Juli.]
 Ere. Georg Graf Jellacic, k. u. k. Feldmarschall-Lieutenant, Diener, Novidori. Dr. Nelly Béla, Professor, Budapest. Heinrich Ehrlich, Fabrikant, Wien. Carl Baron Branyczany, Privat, Gemahlin Jvka Baronin Branyczany, Kammerjungfrau, Carlstadt. Henriette Sterzi, geb. von Olegovich, Oberstengattin, Söhndchen, Wien. Georg Dimitrijević, Apotheker, Belgrad. Imre Olloy, Beamter, Groß-Kanizza. Carl Paulin, k. k. Haupt- und Kriegscassen-Director, Laibach. Josef Pollak, Schuhhändler, Budapest. Heinrich Weiß, Handelsmann, Köchin, Kiszjean. Darinka Mitutinovic, Kaufmannsgattin, Töchterchen, Pancsova. Bernard Beer, Bankgeschäfts-Inhaber, Tochter Flora, Wien. Thabbaus Smiciklas, Universitäts-Professor, Agram. Anton Seemüller, Civil-Ingenieur, Diener, Graz. Eugen Barn, Ingenieur-Assistent, Graz. Carl Lega, Ingenieur, Gemahlin, Fünfkirchen. Adolf Albert Mautner, Privatbeamter, Wien. Demeter J. Beszika, Gutbesitzer, Mutter, Schwester, Belgrad. Julka Stepits, Nichte, Belgrad. Carl Hallay, Controllor der k. u. k. Staatsbahnen, Sohn, Budapest. Hochw. Lorenz Peti, Seelsorger, Bürius, Ungarn. Julius Dietrich, Privat, Wien. Bogoljub D. Nicolics, Kaufmann, Sohn, Diener, Pancsova. Med.: Dr. Josef Gerö, prakt. Arzt, Neffen Luis Engländer, Groß-Kanizza. Emilie Micheli, Gutbesitzerin, Mutter, zwei Kindern, Bonne, Görz. Dr. Kosta Jowanowitsch, Beamter, Gemahlin, Belgrad. Eugen Gury, Rechtsdoctorand, Nedelicz bei Csakathurn. Anna Leopold, Stainz, Graz. Antonie Staré, Private, Laibach. Franz Lindermann, k. k. Hofrath i. P., Triest. Dr. Carl Belzig, Gerichtsbeamter, Wien. Milan Stankovic, Vice-Bürgermeister, Gemahlin, Agram. Moriz Fleischmann, Kaufmann, Wien. August Polziger, Fabrikant, Gemahlin, Triest. Ludwig Kiraly, Schullehrer, Basal, Ungarn. Siegfried Kulka, Kaufmann, Tochter Sofie, Wien. Grün, Eisenbahn-Cassiersgattin, Schwester, Sagadin. Samuel Pillek, Student, Budapest. Raimund Malabotich, Kaufmann, Triest. Johann Sekulic, Bezirksvorsteher, Belina, Bosnien. Ludwig von Edeksutz, Kaufmann, Familie, Schwägerin Mathilde von Badinyi, Budapest. Med.-Dr. Franz Körnei, Gemahlin, Budapest. Hochw. Dr. Fr. Rakfi, Dombherr, Agram. S. Brode, Privatbeamter, Gemahlin, Wien. Kath. Baibel, Private, Enkelchen, Wien. Karl Klein, Student, Agram. Louis Svecenski, Musiker, Boston. Johann Lösch, Herrschafts-Inspector, Gemahlin, Sikkö. Med.-Dr. Ignaz Abell, k. u. k. Regimentsarzt i. P., Wien. B. Kallina, Kaufmannsgattin, Sohn, Agram. Med.-Dr. Julius Glaz, k. k. Professor, Gemahlin, drei Töchtern und Miß Smith, Abbazia. Franz Graf Kesselstadt, Majoratsherr, Kammerdiener, Grundbes. Marie Sonnenberg, Private, Enkelchen, Bonne, Deutschentbach, Cilli.

Stottern, Stammeln etc.

heilt gründlich

Sprachlehrer Neumann, GRAZ,
Schörgelgasse 67.

Prospecte etc., gratis. 654-1

Zu 10 Meter
1 Kilogr.
6. W. fl. 1.50.
Vollkommen streichfertig.



Geruchlos
sofort trocken
und dauerhaft
Klebt nicht

Franz Christoph's FUSSBODEN-GLANZLACK

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselbes ausser Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nass aufgewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheide:

gefärbten Fussboden-Glanzlack.
gelbbr un und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleichzeitig Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussboden. Alle Flecken früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen; und

reinen Glanzlack (ungefärbt)
für neue Dielen und Parquetten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt aber nicht das Holzmuster.

Postcolli ca. 35 Quadratmeter (2 mittl. Zimmer) 6. W. fl. 5.90 oder Rm. 9.50 franco.

In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden directe Aufträge diesen übermittelt. Musteranstrich und Prospecte gratis und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da dieses seit mehr als 35 Jahren bestehende Fabrikat vielfach nachgeahmt und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend, in den Handel gebracht wird.

Franz Christoph,

Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack. 225-2

Prag.

Berlin,

Karolinenthal.

NW., Mittelstrasse.

Niederlage in Cilli: Josef Matić.

Herbabny's Pflanzen-Extract

„Neuroxylin“

ein seit Jahren in Civil- und Militärspitalern erprobtes und bewährtes Mittel, ärztlich empfohlen gegen

Gicht und Rheuma,

Nervenschmerzen jeder Art, bei Gesichtschmerz, Ischias, Kreuzschmerzen, Muskelschwäche, Zittern, Schmerzen in verheilten Wunden etc. Dient als Einreibung.



Preis: 1 Flacon (grün emballiert) 1 fl.; 1 Flacon stärkerer Sorte (rosa emballiert) für Gicht, Rheuma, Lähmungen 1 fl. 20 kr. per Post für 1-3 Flacons 20 kr. mehr für Emballage.

Nur echt mit obestehender Schutzmarke!

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des J. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 73 u. 75

Depots bei den Herren Apothekern: Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben, Apotheke in Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Gonobitz: J. Pospischil, Graz: A. Nedved, Leibnitz: O. Russheim, Marburg: G. Bancalan, Pettau: E. Berbak, V. Militar, Radkersburg: C. Andrieu Windischfeistritz: F. Link, Windischgraz: G. Kordik, Wolfsberg: A. Huth, Liezen: Gustav Grosswang. 1000

125-12

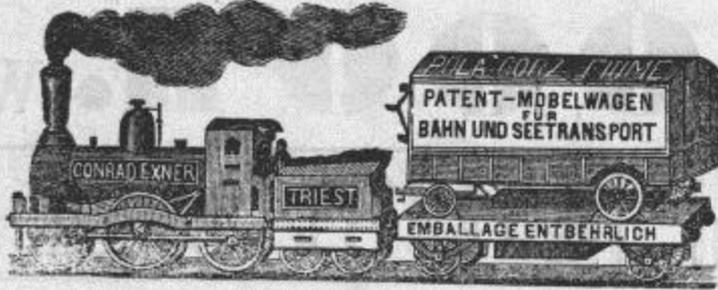
Internationaler Verkehr

Erste küstenländische Möbeltransport-Unternehmung

CONRAD EXNER, TRIEST

Via Squero Nuovo Nr. 7, Lagerhäuser Via Ferriera Mr. 9. Telephon Nr. 265.

Filialen in
Pola, Görz, Fiume, Ma-
tuglie und Abbazia.



Filialen in
Pola, Görz, Fiume, Ma-
tuglie und Abbazia.

Möbel- und Effecten-Aufbewahrungs-Anstalt.

Expedition od. Uebernahme zur Einlagerung einzelner Koffer, Kisten, Körbe etc.
Commerzielle Agentur der k. k. Staatsbahnen.

Regelmässiger Ab- und Zustreif-Dienst von und zu allen Dampfern und dem
Bahnhöfen.

Verladungen und Speditionen nach allen Richtungen.

K. u. k. Militär und Beamte geniessen Begünstigungen.

Vertreten in allen Städten des In- und Auslandes.

Post-, Eilgut- und Gepäcks-Dienst,

General-Agentur der Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Istriana“ Triest-Pola.

Leere Möbelwagen werden prompt nach allen Stationen gestellig gemacht. Aufträge oder An-
fragen sind direct an die Centrale nach Triest zu richten.

Seit 20 Jahren bewährt.

Berger's medicinische



Nach medicinale Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit
glücklichsten Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

besonders gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze,
Gicht und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupferrose, Frost-
fress, Schwefelfuss, Kopf- und Bartschuppen. — Berger's
Theerseife enthält 40% Holatbeer und unterscheidet sich
wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur
Verhütung von Fäulebungen begehre man ausdrücklich
Berger's Theerseife und achte auf die hier abgedruckte
Kartenschilder.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg
Berger's med. Theer-Schwefelseife
angewendet.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller
Unreinheiten des Teints,
gegen Haut- und Kopfausschläge der Kleider, sowie als unübertreffliche cosmetische
Wash- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient:

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 30% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.
Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre; in Cartons
3 Stück fl. 1.—, 6 Stück fl. 1.90.

Von den übrigen Berger'schen medicinischen Seifen verdienen
insbesondres rühmend hervorgehoben zu werden: **Benzoeseife** zur Verfeinerung
des Teints; **Boraxseife** gegen Wimmerin; **Carbolseife** zur Glättung der Haut
bei Hautnarben und als desinficirende Seife; **Berger's Flechtennadel-Bade-
seife** und **Flechtennadel-Toiletteseife**; **Berger's Kinderseife** für das
sanfte Kindesalter (25 kr.); **Ichthyolseife** gegen Rheumatismus und Gesicht-
fäule; **Sommersprossenseife** sehr wirksam; **Tanninseife** gegen Schwefelfuss und
gegen das Ausfallen der Haare; **Zahenseife** bestes Zahnreinigungsmittel. Betreffs
alle übrigen Berger'schen Seifen verweisen wir auf die Broschüre. Man begehre
stets Berger's Seifen, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Fabrik und Hauptverand: **G. HELL & Comp., TROPPAU.**
Prämirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen
Ausstellung Wien 1883.

Depots in Cilli bei den Herren: Apotheker A. Mareck,
J. Kupferschmid. Ferner in den Apotheken zu Rann,
Wind-Feistritz und Wind-Landsberg, sowie in allen Apotheken
der Steiermark. • 229-12

Umgebungskarte
von
CILLI.
1:75.000
Zu haben in der
Papier- und Buchhandlung
Johann Rakusch
Cilli, Hauptplatz.

Für Schüler:
HERBARIEN,
sehr praktisch eingerichtet,
per Stück fl. 1.80 zu haben in der
Buch- u. Papierhandlung Joh. Rakusch, Cilli.

1000 Gulden 550-4d
derjenigen Dame, welche nach Gebrauch
meiner
SOMMERSPROSSEN-SALBE
sowohl Sommersprossen, wie Leber-
flecken und Sonnenbrand, als auch
jede den Teint entstellende Färbung nicht verloren.
Ein Tiegel 2 fl. 10 kr.
„Epilatoire“
zur gänzlichen Vertilgung der
Haare in Gesicht, den Händen, Armen etc.
Die Haare an unliebsamen Stellen zu vertilgen, so
dass selbe nicht wieder wachsen, ist bis
heute ein schöner Wunsch gewesen, da kein Mittel
befriedigte. „Aufsehen“ erregt daher mein
Mittel, welches nicht nur die Haare vertilgt,
sondern auch den **Nachwuchs**
verhindert, umso mehr als ich die volle
Garantie für das Gelingen übernehme, indem
ich mich verpflichte, im Falle des Nicht-
gelingens den vollen Betrag retour zu geben.
— Preis eines kleinen Flacons 5 fl. —
— eines grossen 10 fl. —
Medicinisher Quarzsand, bestes Mittel zur
Vertreibung der
Mitessex, eine Schachtel 1 fl. 50 kr.
„Bracilin“ Haarfärbemittel
à la minute
Gift- und metallfrei, färbt jede be-
liebige Nuance von blond bis
schwarz, echt und dauerhaft. Die mit
„Bracilin“ gefärbten Haare sind vom natürlichen
Haar nicht zu unterscheiden.
Preis eines grossen Flacons 3 fl. — Versende gegen Nachnahme.
ROBERT FISCHER,
Doctor der Chemie.
WIEN, I., Graben, Habsburgergasse 4.
Rath für Damen in cosmetischen Angelegen-
heiten wird unentgeltl. auch
brieflich discretet erteilt.

Nach dem Urtheile hervorragender Fachmänner ist
der naturechte, alkalische Alpensäuerling, die
Kärntner Römer-Quelle
Schutzmarke „Edelweiss“
ein ebenso ausgezeichnete Gesundbrunnen bei Hals-
Magen-, Blasen- und Nierenleiden, bei Katarrh,
Heiserkeit, Husten, insbesondere der Kinder, wie
auch ein
hochfeines Tafelwasser
von seltenem Wohlgeschmack, frei von allen orga-
nischen und den Magen beschwerenden Neben-
bestandtheilen. Zu haben bei **J. Matič** und Apo-
theke **Mareck** in Cilli und zu beziehen durch die
Brunnen-Verwaltung
Post Köttelach, Kärnten.
Curort Römerquelle. Trink- und Bader.
erfolge bei Katarrhen der Athmungsorgane, des
Magens, der Blase, bei Verdauungsstörungen, Nieren-
leiden, Blutarmuth und Schwächezuständen.

KWIZDA'S GICHTFLUID,
bewährtes Stärkungsmittel vor und nach
grossen Strapazen, langen Märschen etc.
Preis 5. W. fl. 1.— Nurecht mit neben-
stehe der Schutzmarke. — Zu beziehen durch
alle Apotheken; tägliche Postversendung durch das
Hauptdepot: 188-g
Kreis-Apotheke Korneuburg bei Wien.

Am 1. Juli begann ein neues Abonnement auf die
Wiener Mode.
Populärstes und reichhaltigstes Modejournal.
Jährlich: 24 Hefte, 48 color. Modebilder, 12 Schnittmusterbogen.
Schnitte nach Mass gratis.
Abonnement = fl. 1.50 = vierteljährig.
Zu beziehen durch die Buch- und Papierhandlung
Johann Rakusch, Cilli.

Kohlensäure-reicher, rein-
ster und stärkster alkali-
scher Säuerling, vor-
zögl. Erfrischung-
getränk, — erprobt
b. Husten, Hals-
krankheiten,
Wagen- u.
Blasen-
katarrh.
KÖNIGSBRUNNEN
in Kostreinitz bei Rohitsch.
Zu
erhalten in
den meisten
Mineralwässer-
Specerei-, Delicat-
essen-Handlungen u.
zu beziehen durch die
Brunnen-Direction in
Kostreinitz,
Post Sauerbrunn bei Rohitsch.
Zu beziehen in Cilli bei Herrn A. Walland.

Nächste Woche Ziehung!

Wiener Ausstellungs-Lose

2 Haupttreffer von je **50.000 fl.** Werth.

Jedes Los giltig für beide Ziehungen

Zweite Ziehung 15. Oktober.

LOSE à 1 fl. Ausstellungs-Lotterie-Verwaltung **WIEN, ROTUNDE.**

Steiermärkisch-Landschaftlicher

Rohitscher Säuerling,

Tempel- und Styria-Quelle.

Frischfüllung aus dem neuerbauten Füllschachte mit directem Quellenzulaufe.

Dieser, namentlich gegen Erkrankung der Verdauungs-Organen altbewährte Glaubersalz-Säuerling, auch angenehmstes Erfrischungs-Getränk, ist nicht zu verwechseln mit verschiedenen anderen unter der Bezeichnung „Rohitscher“ in den Handel kommenden Säuerlingen!

H. Kasperek in Fulnek, Mähren

liefert gegen Nachnahme

5 Kilo Kaffee:

Domingo, elegirt, hochfeinst	fl. 8.-
Cuba, hochedelst, Ha.	„ 8.-
Cuba, hochedelst, Ia.	„ 8.25
Portorico, hochedelst, Ha.	„ 8.-
Portorico, hochedelst, Ia.	„ 8.25
Java, goldgelb, hochedelst Ia.	„ 8.75
Menado, hochhochedelst Ia.	„ 8.75
Ceylon, hochhochedelst Ha.	„ 8.50
Ceylon, hochhochedelst Ia.	„ 8.75
Mocca, hochhochedelst Ia.	„ 8.75

5 Kilo Sultan-Feigen-Kaffee:

Nr. 1 feinst	fl. 2.50
Nr. 2 hochfeinst	„ 3.-
Nr. 3 extrafeinst	„ 3.50
Nr. 4 superfeinst	„ 4.-
Kaiser-Thee per 1 Kilo	von fl. 3.50 bis fl. 6.-

Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Port und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.

Speck frisch geräuchert, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spefen um fl. 3.50
H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Altvater-Kräuter-Liqueur, höchste berühmte Specialität für Magenleidende, bei gestörter Verdauung etc. liefert 2 Liter gegen Nachnahme ohne weitere Spefen um fl. 4.- **H. Kasperek in Fulnek, Mähren.**

Olmützer Käse (Quargeln) liefert das 5 Kilo-Rüfel gegen Nachnahme ohne weitere Spefen zu fl. 2.40 **H. Kasperek, Fulnek, Mähren.**

Schweizer Käse, sehr fett, beste Kuhländer-Marke, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spefen um fl. 3.50 **H. Kasperek in Fulnek, Mähren.**

Limburger Käse (Schmettentäje); hochpitant, in Ziegelform, liefert das 5 Kilo-Rüfel gegen Nachnahme ohne weitere Spefen um fl. 3.50 **H. Kasperek in Fulnek, Mähren.**

K. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.

FAHRORDNUNG.

Giltig vom 1. Juni 1890.

Richtung Triest—Wien.							Richtung Wien—Triest.											
Zugs-gattung und Nr.	Classe	Laibach			Tages-zeit	Marburg		Anschluss	Zugs-gattung und Nr.	Classe	Marburg		Cilli		Tages-zeit	Laibach		Anschluss
		Abf.	Ank.			Ank.	Ank.				Ank.	Ank.	Ank.	Ank.				
			U. M.	U. M.												U. M.	U. M.	
Schnellzug 1	I. II. III.	11 55	1 36	1 38	Nacht	3 2	4 24	Laibach: von u. nach Tarvis Steinbrück: von Sissek Pragerhof: von Budapest nach Marburg: von Franzensfeste nach	Schnellzug 2	I. II. III.	1 37	2 44	4 22	4 24	Nacht	6 04	Marburg: von Franzensfeste nach Franzensfeste Pragerhof: von Budapest nach Steinbrück von u. nach Sissek Laibach: von u. nach Tarvis	
Schnellzug 3	I. II. III.	11 —	1 15	1 17	Nach-mittag	2 31	3 50	Laibach: v. u. n. Tarvis Steinbrück: von Sissek nach Agram. Marburg: von u. nach Villach Graz: nach Wies und Köflich Spielfeld: von Radkersburg	Schnellzug 4	I. II. III.	1 10	2 22	3 42	3 44	Nach-mittag	5 40	Graz: von und nach Feiring Spielfeld: von Radkersburg nach Marburg: von u. nach Villach Steinbrück: von Agram nach Sissek Laibach: von u. nach Tarvis	
Postzug 7	I. II. III.	3 11	5 41	5 46	Nach-mittag	7 47	9 58	Laibach: nach Tarvis. Steinbrück: von Agram und nach Sissek Pragerhof: von Budapest nach Marburg: von Franzensfeste Spielfeld: von Radkersburg	Postzug 8	I. II. III.	9 25	11 20	1 48	1 54	Nacht	4 40	Graz: von Feiring Steinbrück: von Sissek nach Laibach: nach Tarvis	
Postzug 9	I. II. III.	12 30	3 12	3 18	Früh	5 25	7 41	Laibach: von Tarvis Steinbrück: von Sissek nach Sissek Marburg: nach Franzensfeste Spielfeld: von Radkersburg nach	Postzug 10	I. II. III.	5 50	7 44	10 13	10 18	Früh	1 11	Graz: nach Köflich u. Wies Spielfeld: v. u. n. Radkersburg Marburg: von Unt.-Drasburg nach Franzensfeste Pragerhof: v. u. n. Budapest Steinbrück v. Sissek u. Agram. Laibach: nach Tarvis	
Secundärzug 97	I. II. III.	—	—	6 25	Früh	8 53	11 10	Pragerhof: von Budapest nach Marburg: „ Franzensfeste von Unterdrauburg	Secundärzug 96	I. II. III.	4 30	6 56	9 28	—	Abend	—	Spielfeld: von Radkersburg Marburg: von Franzensfeste Pragerhof: von Budapest	
Secundärzug 99	I. II. III.	6 —	9 04	—	Abend	—	—	Laibach: von Tarvis	Secundärzug 98	I. II. III.	—	—	—	6 —	Früh	9 21	Laibach: nach Tarvis	
Gemischter Zug 101	II. III.	5 —	8 41	8 49	Früh	11 54	3 34	Laibach: nach Tarvis Marburg: von Villach nach Spielfeld: von Radkersburg nach	Gemischter Zug 100	II. III.	10 50	1 59	5 50	5 58	Abend	9 48	Graz: von Köflich u. Feiring Spielfeld: von Radkersburg nach Marburg: von Villach nach Steinbrück: von Agram Laibach: nach Tarvis	

Danksagung.

Die von tiefstem Schmerze ergriffenen Angehörigen der am 2. d. Mts. dahingeshiedenen Frau

Johanna Miglitsch

Oberlehrers-Witwe,

sehen sich verpflichtet, den Verwandten und Bekannten für die liebevolle Theilnahme, welcher sie ihrer Mutter beziehungsweise Schwiegermutter sowohl während der langandauernden, schmerzlichen Krankheit, als auch am Tage der Beerdigung bekundeten, und für die vielen Kranzspenden den innigsten Dank auszusprechen.

Edict.

Vom k. k. st. d. Bezirksgerichte Cilli wird hiemit bekannt gemacht:

Das k. k. Kreisgericht Cilli hat mit Beschluß vom 4. Juli 1890 Nr. 3301 Civ. über Frau Katharine Stipitsch, k. u. l. Hauptmannsmitwe in Cilli die Curatel ob Verschwendung verhängt; als Curator ist Herr Otto Leeb k. k. Steueramtscontroller in Luffer bestellt worden.

Cilli, am 6. August 1890.

Der k. k. Landesgerichtsrath.
Eminger.

Kundmachung,

womit bekannt gegeben wird, daß die diesjährige Haupt-Impfung für die Stadt Cilli am Montag den 11. August, nachmittags 2 Uhr im Magistrats-Gebäude stattfinden wird.

Cilli, am 9. August 1890.

Dr. Kočevar
Stadtarzt.

661-1

646-3

Ein villenartiges, noch 10 Jahre steuerfreies

Haus

mit schattigem Garten und Anlagen in nächster Nähe von Cilli, sowohl für Private, als Geschäftsleute bestens geeignet, auf dem schönsten Platze, ist sofort samt einigen separat zu vergebenden Bauplätzen verkäuflich. Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Herr Dr. Sajovitz in Cilli.

Ein Lehrjunge

aus gutem Hause, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird aufgenommen bei S. F. Schalk in Lichtenwald.

626-4

Ein Lehrjunge

aus besserem Hause, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird aufgenommen bei C. Tischler in Wollan.

647-2

Im neuen Hause C.-Nr. 3 in der Karolinen-gasse sind mehrere

schöne Wohnungen

sofort zu vermieten. Anzufragen im Hause selbst, am besten um 6 Uhr abends.

639-2

Zwei Wohnungen

mit je 2 und 3 Zimmer sammt Zugehör sind im Matzenauer'schen Hause, Giselstrasse Nr. 20 im I. Stocke, vom 1. September an durch J. Plautz in Cilli zu vergeben.

642-2

Folgende **Parfumerie-Artikel**

empfiehlt

Joh. Warmuth,

Friseur,

433 Grazerstrasse 10. 337

Frottierbürsten (neu).
Friseur- und Haarbürsten.
Barbürsten, Kammbürsten
Puderbürsten.
Friskämme.
Staubkämme.
Taschenkämme.
Nagelzangen.
Haarnadeln.
Haarzöpfe.
Haarnetze 10, 15, 20 kr.
Haarräder.
Haarwickler.
Parfums.
Parfumeriestäuber.
Kölnwasser (echt).
Riechkissen.
Myrnanstifte.

Mückenstifte.
Puderquasten.
Puder's.
Schwämme.
Ohrenschwämme.
Alle Sorten Seife.
Zahnpulver.
Zahnpasta.
Kalodent.
Oele.
Eau de Quinin.
Baj-Rum.
Schnurrbartwachs.
Kosmetique.
Pomaden.
Brillantine.
Pflanzenfett-Extract.
Rauchpillen.

GÜTER

Villen, Stadt- und Landrealitäten
sowie

industrielle Unternehmungen, Einkehr- und Gasthäuser sind stets zum Verkaufe im concess. Realitäten. Bureau J. Plautz, Cilli, in Vormerkung und werden alle in mein Fach einschlagende Geschäfte reellst besorgt.

355-10

Fabriken gegründet
1790.

K. k. priv. Fabriken

Preisgekrönt auf allen
Weltausstellungen.

L. & C. HARDTMUTH

k. k. Hoflieferanten,

Tegetthoffgasse Nr. 6 — Graz — Tegetthoffgasse Nr. 6

empfehlen ihre berühmten

Thon-Oefen in elegantester Ausführung, stylgerecht, in allen Farben, dauerhaft und grosser Heizkraft;
Sparherde mit geschliffenen, blendend weissen geschliffenen Porzellan-Kacheln, solidem Eisenzeug und vorzüglicher Maschinierung;
Kamine, elegantest, stylgerecht, in allen Farben, mit grosser Heizkraft, sehr solid gebaut;
Badewannen mit geschliffenen Porzellan-Kacheln, weiss und decoriert;

Verkleidungen von Küchen, Badezimmern, Stallungen — unter Garantie „solidester“ Ausführung bei billigst gestellten Preisen.

Unsere Fabrikate sind anerkannt die vorzüglichsten, elegant und dauerhaft und infolge bester Maschinierung und daraus hervorgehenden bedeutenden Ersparnis an Brennmaterial allgemein gesucht — **Musterbuch und Preis-Courante auf Verlangen gratis.**



! Keine Concurrenz möglich!

Eine **Singer-Nähmaschine**, sammt allen Apparaten etc. unter Garantie

fl. 27.—

Handwerker-Maschinen von fl. 30.— aufwärts zu beziehen durch

Karl Kohout,

Mechaniker,

655-1

Cilli, Nathausgasse Nr. 15 (Gasthof Lemejch).

Neueste

Briefpapiere und Couverts

in Cassetten mit Original-Aufnahme aus dem Ballet:

„Die Puppenfee.“

Zu haben bei

Joh. RAKUSCH, Cilli.

Verdienst

Ein **Bank-Institut** sucht überall Personen zum Verkaufe gesetzlich gestatteten Losen gegen Raten. **Sehr günstige Provisions-Bedingungen.** Offerte unter „L. 4140“ an Rudolf Mosse, Wien.

653-6

Clavier zu verkaufen.

Anfrage in der Exped. d. Bl.

607-1

J. Feichtinger,

Privat-Lehranstalt und Knaben-Pensionat für 14 Zöglinge

Burggasse 12, GRAZ, Burggasse 12,

befindet sich in nächster Nähe der Mittelschulen, hat schöne luftige Schlafräume. Die Zöglinge stehen unter sorgfältiger Aufsicht.

Programme gratis. 658-4

Preise mässig. — Sprechstunden von 11—1 Uhr.

Das **Gasthaus** zum

„Annenhof“

ist mit 1. October zu verpachten. Anzufragen bei Ernest Fautinger.

650-1

Bäckerei

im weiten Umkreise ohne Concurrenz (Mussgeschäft) ist unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Adr. i. d. Exp. d. Bl.

662-1

In einem belebten Orte in der Nähe von Cilli ist ein

Laden sammt Wohnung

sofort zu vermieten. Adr. in der Exp. d. Bl.

663-1

SEMESTRAL-BILANZ

Activa.

der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli mit 30. Juni 1890.

Passiva.

	fl.	kr.		fl.	kr.
An Cassa-Conto:			Per Interessen-Capitalien-Conto:		
Barschaft mit 30. Juni 1890	15.882	22	Einlagen sammt capitalisirten Zinsen in 8904 Bücheln	3,073.112	42
„ Effecten-Conto:			„ Passives Zinsen-Conto:		
Stand Ende Juni 1890	986.081	75	Vorhinein empfangene Zinsen von Darlehen auf Realitäten	9.315	55
„ Realdarlehens-Conto:			„ „ „ „ „ „ Wechsel	221	36
Stand Ende Juni 1890	1,769.823	90	„ „ „ „ „ „ Pfänder	81	27
„ Wechsel-Conto:				9.618	18
Portefenille mit 30. Juni 1890	40.544	56	„ Special-Reservefonds-Conto für Cours-Differenzen:		
„ Pfänderbelehnungs-Conto:			Stand mit 31 December 1889	52.311	80
Vorschüsse gegen Werth-Effecten	33.736	78	Hiezu: Die Cours-Gewinne von Sparcasse-Effecten mit 30.		
„ Realitäten-Conto:			Juni 1890	14.235	53
Bewerthung mit Ende Juni 1890	49.720	52		66.547	33
„ Effecten-Zinsen-Conto:			„ Haupt-Reservefonds-Conto:		
Laufende Zinsen von Effecten	5.203	89	Reingewinn pro I. Semester 1890	10.088	22
„ Realdarlehens-Zinsen-Conto:					
Rückständige Zinsen	21.205	97			
„ Wechsel-Zinsen-Conto:					
Rückständige Zinsen	8	93			
„ Pfänderbelehnungs-Zinsen-Conto:					
Rückständige Zinsen	65	51			
„ Einlagen-Conto:					
Guthaben bei anderen Geld-Instituten	45.681	74			
„ K. k. Postsparcassenamt-Conto:					
Guthaben mit Ende Juni 1890	1.823	28			
„ Mobilien-Conto:					
Stand Ende Juni 1890	1.776	67			
„ Oest.-ung. Bank-Conto:					
Einlags-Guthaben	10.150	—			
„ Drucksorten-Conto:					
Vorräthe	103	03			
„ Transitorisches Conto:					
Vorschüsse gegen Verrechnung	243	65			
„ Credit-Vereins-Conto:					
Dotations-Guthaben	177.313	75			
Summe	3,159.366	15	Summe	3,159.366	15

CIII, am 30. Juni 1890.

Die Direction.

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur A. Ehrlich.

Druck und Verlag der Firma Johann Rakusch in CIII.